



Weihnachtskrippe von Horst Haidl (Tirschenreuth) mit Grulicher Figuren

Weihnachten 2017

Die Krippenkultur ist im Stiftland, der Region um das bekannte Stift Waldsassen in der nördlichen Oberpfalz, von großer Bedeutung und besonders die Kreisstadt Tirschenreuth hat sich in den letzten Jahren zu einem Zentrum der Krippenschnitzkunst entwickelt. Der im Jahre 2003 dort gegründete Verein der Krippenfreunde widmet sich der Erhaltung von historischen Krippen und unterhält eine eigene Dauerausstellung im Tirschenreuther Stadtmuseum.

Unser Bild zeigt die Krippe von Horst Haidl, der aus Neumarkt bei Plan im Egerland stammt. Die wertvollen Figuren aus dem Grulicher Ländchen am Fuße des Adlergebirges, das früher zu den Hochburgen der böhmischen Krippenkultur gehörte, haben den Vertreibungstransport 1946 größtenteils unbeschadet überstanden. Seit 2008 hat Horst Haidl den Bestand kontinuierlich erweitert und zur wohl größten und wertvollsten Sammlung an „Grulicher Figuren“ ausgebaut.

Horst Adler





★ *Weihnachtsgruß 2017* ★

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

zum vergangenen Weihnachtsfest habe ich ein Bild von Gentile da Fabriano (15. Jh.) aus den Uffizien in Florenz erhalten.



Im Zentrum dieses Bildes kniet Maria und betet zusammen mit dem Ochs und Esel — beide ebenfalls kniend — das göttliche Kind an. Am Rand des Bildes schläft Josef — zusammengekauert an ein entlaubtes Bäumchen gelehnt — den Schlaf des Gerechten. Denn von den wenigen biografischen Daten, die wir kennen, ist eines verbürgt: Josef, der Mann Marias, war gerecht; ergänzt wird: er dachte nach und er hatte Träume. (Mt 1,19f)

Mit diesem schlafenden Josef kann ich mich sehr anfreunden und möchte den Pflegevater Jesu in den Mittelpunkt meines weihnachtlichen Grußes stellen.

Ich persönlich mag den Hl. Josef sehr. Vielleicht, weil ich alles, was bei den Evangelisten Matthäus und Lukas über Josef berichtet ist, auch gerne wäre und hätte: seine Nachdenklichkeit, seine Ruhe und Sachlichkeit, sein Vermögen, die Liebe mehr in die Werke als in die Worte zu legen, seinen Mut zu klaren Entscheidungen, die nicht nur von Vernunftüberlegungen getragen sind, sondern vom Glauben an die Gottes und von der Liebe zu Maria. Josef kann mit ungelösten letzten Fragen leben und doch die tagtäglichen Probleme bewältigen.

Ja, der Heilige Josef ist für mich im Laufe meines Lebens zu einem wichtigen Vorbild geworden. Sein Lebensplan geht nicht auf. Der Traum von einem beschaulichen Familienleben in einem Kleinunternehmen in Nazareth klappt so mal nicht. Was in kurzen Sätzen in der Bibel geschildert wird, sind doch, genauer gesehen, massive Brüche und Herausforderungen. Die Sache mit der „geheimnisvollen“ Schwangerschaft seiner Verlobten, die Ablehnung und eigene Unfähigkeit, für seine Frau und das zur Welt kommende Kind eine passende Unterkunft zu finden, sind für einen Ehemann schon große Herausforderungen, die erst einmal

bewältigt werden müssen. Und dann noch die Flucht in ein fremdes Land wegen eines verrückten Machthabers. Dazu Ja zu sagen und es wirklich aus ganzem Herzen zu akzeptieren, das braucht oftmals einen langen Weg.

Josef hörte die Stimme Gottes im Schweigen, in seinen Träumen. Und so einen Traum, eine Stimme Gottes, die dann den Weg weist . . . wer hätte sie nicht gerne. Wenn schon mein eigener Plan nicht geht, dann bitte Klarheit, wo es weiter lang gehen soll. Ob es eine solche Stimme in dieser Situation gab, oder ob keine Gelegenheit bestand, sie wahrzunehmen, das lässt sich nicht so leicht sagen.

Wenn Menschen in solche Brüche geraten, nehmen sie oft eine große Unsicherheit wahr. „Was wäre denn gewesen, wenn . . . war es denn so richtig? Ich hatte doch keine Wahl, oder?“ Diese Fragen stehen im Raum.

Manchmal erlebe ich mich wie dieser Josef, der einfach nur schweigt. Große Reden sind von ihm ja nicht überliefert, kein einziges Wort. Das geht vielleicht auch gar nicht angesichts des Unbeschreiblichen, das er erleben musste. Doch plötzlich wird mir ein Wort geschenkt, das ein neues Licht auf das Gewesene wirft.

Auch Ihnen und mir sind so manche Pläne durchkreuzt worden — und dann spricht der sonst so schweigsame Josef zu mir — „Hab Vertrauen — Ich habe Großes mit Dir vor“ und „Es wird alles gut“.

Diese Haltung wünsche ich mir und Ihnen für das neue Jahr 2018.

Uns allen frohe Weihnachtstage und ein gesegnetes Jahr 2018.

Ihr P.O. Msgr. *Dieter Olbrich*
Präses der Sudetendeutschen Katholiken





Liebe Landsleute,

in der Adventszeit schöpfen wir besonders gerne Kraft aus unseren Wurzeln und pflegen die vertrauten oder auch wieder zu entdeckenden Bräuche. Der Advent ist aber vor allem die Zeit, in der wir uns auf die eier von Christi Geburt vorbereiten und in der uns die Bedeutung des Friedens in der Welt ganz besonders bewusst wird.

Uns Sudetendeutschen ist es vor dem Hintergrund unserer tragischen Geschichte ein besonderes Anliegen, für ein friedvolles und geeintes Europa einzutreten. Ausgleich und Verständigung kann jedoch nur erreichen, wer sich seiner eigenen Identität bewusst ist: Die Liebe zur Heimat ist das Fundament für den Frieden.

Was uns und unseren Vorfahren wichtig ist und war, wollen wir auch an unsere Kinder und Enkel weitergeben. Deshalb setzt sich die Sude-tendeutsche Volksgruppe für den Erhalt und die Fortentwicklung unseres kulturellen Erbes sowie eine wahrheitsgemäße Geschichtsvermittlung ein.

Dafür sorgen Sie und zahlreiche Amtsträger in den Heimatlandschaften und Heimatkreisen, in den Landes-, Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppen sowie in den vielfältigen sude-tendeutschen Vereinigungen mit Ihrem Engagement.

Ich danke Ihnen für Ihre Treue und wünsche Ihnen von Herzen eine friedvolle Advents- und Weihnachtszeit sowie Gottes Segen für ein gesundes und glückliches Jahr 2018.

In dankbarer landmannschaftlicher Verbundenheit

Bernd Posselt
Sprecher der Sudetendeutschen
Volksgruppe



Unserer treuen Bezieher- und Lesergemeinschaft und allen unseren lieben Mitarbeitern von Herzen ein schönes und besinnliches Weihnachten und viel Glück und Gesundheit für das neue Jahr!

Ihr ASCHER RUNDBRIEF!

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes Asch und der Stiftung Ascher Kulturbesitz

wünscht allen Mitgliedern und Lesern
des Ascher Rundbriefes

„Gsunda Feiertoch und a
glückselichs Neis Gaouha“.

Horst Adler, 1. Vorsitzender



Die Ascher Vogelschützen, Rehau,

wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein

gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.

Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen
Dankeschön an alle
Spender und Landsleute.

Die Vorstandschaft — Dr. Günter Gräbel



Die Sektion Pfaffenhofen — Asch im Deutschen Alpenverein

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein
**gesegnetes Weihnachtsfest sowie Glück,
Gesundheit und Erfolg im Jahre 2018!**

Wir danken allen, die uns auch im vergangenen
Jahr mit Rat und Tat unterstützt haben.

Bitte halten Sie uns auch künftig die Treue!

Florian Brunthaler, 1. Vorstand



Liebe Landsleute aus Asch und Umgebung!

Unser Rundbrief erscheint seit Juni 1948 in ununterbrochener Folge. Mit diesem Heft ist der 69. Jahrgang vollendet. Das bedeutet 760 Einzelausgaben mit insgesamt mehr als 12.000 Seiten. Auf diese beachtliche Leistung dürfen wir alle stolz sein. Deshalb sei an dieser Stelle allen herzlich gedankt, die an der Erstellung des Ascher Rundbriefes mitgearbeitet haben. Ich bin sicher, dass wir gemeinsam im kommenden Jahr auch den 70. Jahrgang für unsere Leser erfolgreich gestalten werden.

Ein herzliches „Danke schön!“ geht auch an alle Freunde und Gönner, die den Heimatverband Asch und/oder die Stiftung Ascher Kulturbesitz mit ihren Mitgliedsbeiträgen sowie großen und kleinen Geldspenden unterstützt haben.

Die Erinnerung an die verlorene, aber unvergessene Heimat und das

gemeinsame, leidvolle Schicksal der Vertreibung werden auch weiterhin unsere Gemeinschaft zusammenhalten. Ich grüße Sie alle in heimatlicher Verbundenheit.

Horst Adler, Vorsitzender



Dezember

Er ist der letzte von zwölf Brüdern,
Des Jahres Pforte schließt er zu.
Was du gewonnen hast an Gütern
Und was verloren, zähle du!
Doch wäge strenger und besonnen,
Und schließ genaue Rechnung ab,
Was du an Weisheit hast gewonnen
Und was an Torheit sich ergab.

Heinrich Hoffmann, 1809–1894
(ingesandt von Hanna Meinel)



Vorstandssitzung der Stiftung Ascher Kulturbesitz

Am 10. November 2017 fand die diesjährige Vorstandssitzung der Stiftung Ascher Kulturbesitz statt, zu der Horst Adler als Vorsitzender in das Rehauer Rathaus eingeladen hatte. Er konnte neben den Vertretern des Heimatverbandes Siegfried Hösch, Thomas Schott, Richard Heinrich und Frau Beate Franck den gastgebenden 1. Bürgermeister der Stadt Rehau Michael Abraham begrüßen, sowie für die Stadt Selb die 2. Bürgermeisterin, Frau Dorothea Schmid. Der Landkreis Wunsiedel war durch Landrat Dr. Karl Döhler vertreten. Landrat Dr. Oliver Bär aus Hof musste kurzfristig seine Teilnahme absagen.

Auszüge aus dem Protokoll:

Bericht des Vorsitzenden

In seinem Tätigkeitsbericht beschrieb Horst Adler die satzungsgemäßen Aufgaben der Stiftung, die vor allem in der Unterhaltung der Ascher Heimatstube und des Archivs des Kreises Asch bestehen. Er betonte, dass sich die Heimatstube nach der umfassenden Neukonzeption, die bereits im letzten Jahr abgeschlossen war, in einem guten Zustand präsentieren könne und auch das Archiv aktuell und neuzeitlich organisiert sei.

Zur Erfüllung seines Aufgabenkataloges als Vorsitzender gehöre die Kontaktpflege zu den Patenschaftsvertretern, also den Städten Rehau und Selb, sowie den Landkreisen Wunsiedel und Hof. Darüber hinaus stehe er laufend in Verbindung mit folgenden Institutionen, an deren Veranstaltungen er regelmäßig teilnimmt:

- ◆ Sudetendeutsche Landsmannschaft;
- ◆ Bund der Egerländer Gmoin und Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender;
- ◆ Egerlandmuseum in Marktredwitz und Museum Bayerisches Vogtland;
- ◆ Euregio Egrensis;
- ◆ Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Heimatsammlungen (München);
- ◆ Sudetendeutsche Heimatpflege und Sudetendeutsches Archiv München;
- ◆ Hermann und Bertl Müller-Stiftung Hof;
- ◆ Ascher Vogelschützen und Heimatgruppierungen (Wernersreuth, Mährling und Schildern, Haslau) sowie der Ascher Gmoi München.

Nur spärliche Kontakte bestehen zur Alpenvereinssektion Asch-Pfaffenhofen.

Sehr gut sei das Verhältnis zu den Bürgermeistern der Stadt Asch, dem Museum Asch und der Bürgermeisterin von Neuberg.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben hat der Vorsitzende im Berichtsjahr ca. 40 Veranstaltungstermine wahrgenommen.

Als wichtige Aufgabe bezeichnete der Vorsitzende die laufende Mitarbeit am Ascher Rundbrief, der seit jeher für den Zusammenhalt der Landsleute von besonderer Bedeutung sei.

Berichte über die Heimatstube und das Archiv

Frau Beate Franck berichtete, dass man nach Eintragungen im Gästebuch die Dauerausstellung in der Heimatstube als sehr gelungen bezeichnen könne. Die Rückverlegung der Touristinfo der Stadt Rehau in das Museumsgebäude komme auch der Heimatstube zugute.

An das Archiv werden über das Internet laufend Anfragen der verschiedensten Art gerichtet, die meistens positiv beantwortet werden können. Die Digitalisierung des Materials erweist sich als äußerst hilfreich. Die von Thomas Schott installierte Datenbank ist aktuell auf 15.023 Einträge angewachsen, die alle inhaltlich beschrieben, vermessen und vielfach fotografiert sind.

Dem Archiv werden immer wieder Nachlässe zugestellt, deren Inhalt sortiert und inventarisiert wird. Auch Duplikate von Standard-Literatur werden aufbewahrt und können an Interessenten abgegeben werden.

Ein Kraftakt sei die technische Überarbeitung Webseiten www.asch-boehmen.de gewesen und die Übertragung in htm- oder php-Dateien.

Thomas Schott bestätigte, dass die Neugestaltung der Heimatstube auf zahlreiche positive Resonanz stieß. Besonders hervorzuheben sei das Interesse von tschechischer Seite und der europäische Projekttag der Berufsschule Hof zum Thema „Flucht und Vertreibung“, der in der Ascher Heimatstube stattfand.

Zahlreiche Anfragen, nicht nur zur Familienforschung, sondern auch zu anderen wissenschaftlichen Themen aus Deutschland, Tschechien und anderen Ländern zeige das ungebrochene Interesse an den Beständen im Archiv.

Finanzbericht

In seinem Bericht über die Vermögensverwaltung erläuterte Thomas Schott, dass sich die vor zwei Jahren vorgenommene Änderung der Anlagestrategie als richtig und erfolgreich erwiesen habe und im Berichtsjahr eine Verzinsung von 1,9 % erzielt werden konnte. Das aktuelle Zinsniveau werde aber auf Dauer zur Deckung der Ausgaben nicht

ausreichen, sodass eine Erhöhung des Stiftungskapitals wünschenswert wäre. Besonders erfreulich sei die kürzlich erfolgte Zustiftung in Höhe von 15.000 Euro gewesen. Der Heimatverband habe in den Vorjahren deutlich über seine Verpflichtungen hinaus Zahlungen geleistet, weshalb im Berichtsjahr keine weiteren Zuführungen erfolgten. Die von Thomas Schott vorgelegte Vermögensübersicht wurde einstimmig angenommen.

Zum Schluss der Sitzung bedankte sich der Vorsitzende Horst Adler bei den Patenbürgermeistern der Städte Rehau und Selb, sowie den Patenlandräten der Landkreise Wunsiedel und Hof für ihre Unterstützung. Dank gebühre auch allen Mitarbeitern in der Vorstandschaft und Frau Franck für ihren Einsatz in der Heimatstube und im Archiv. Insgesamt könne man eine sehr zufriedenstellende Bilanz ziehen. Die Arbeit für die Heimatstube, das Archiv und der allgemeine Verlauf des vergangenen Jahres sei durchaus als erfolgreich und positiv zu bewerten.



Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Heimatsammlungen

In Deutschland und Österreich gibt es ca. 100 Heimatmuseen und -archive, die sich dem kulturellen Erbe der vertriebenen Sudetendeutschen widmen. Viele von ihnen – auch der Heimatverband Asch – haben sich in der Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Heimatsammlungen ArGe zusammengeschlossen mit der Zielsetzung der fachlichen Fortbildung, des Austausches von Erfahrungen der gegenseitigen Unterstützung. Im Schloss Spindlhof in Regensburg nördlich von Regensburg fand vom 3. bis 5. November 2017 die diesjährige Facharbeitstagung für die Träger und Betreuer von Heimatsammlungen statt unter dem Thema: „Sicherung und Bewahrung des kulturellen Erbes – Möglichkeiten und Perspektiven“.

Nach der Begrüßung und Einführung durch den Vorsitzenden Dr. Raimund Paleczek und den Geschäftsführer Klaus Mohr berichtete im ersten Fachvortrag Dr. Claudia Selheim über die Sammlung von Sudetica im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Die nächsten Referate befassten sich mit den Möglichkeiten der finanziellen Förderung von Projekten durch das Haus des Deutschen Ostens HDO in München und den deutsch-tschechischen Zukunftsfonds. Die Direktorin der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, Frau Dr.

GELIEBT UND VERLOREN

UNVERGESSENES
ASCHER LÄNDCHEN

mit Aquarellen von
Ruth Willisch
und Texten von
Horst Adler



MEIN WEITER WEG
– MEINE SPUREN

Rück- und Einblicke
in mein Leben und meine Arbeit
von Ruth Willisch

Ein schönes Weihnachtsgeschenk!

„Geliebt und verloren – Unver-
gessenes Ascher Ländchen“

Der vom Heimatverband im Jahre
2010 herausgegebene Bildband zeigt
auf 170 Seiten in Großformat farbi-
ge Aquarelle der Kunstmalerin Ruth
Willisch:

historische Ansichten der Stadt
Asch, Motive aus den Ortschaften
im Kreis Asch sowie weitere Werke
der Künstlerin.

Restexemplare zum Preis von 29.00
Euro (zuzüglich der Versandkosten)
sind zu beziehen beim Heimatver-
band Asch:

Alfred Ploß,
Freiheitsstraße 24, 95100 Selb,
Tel.: 09287 800 74 24

Gundula Bavendamm, stellte dann
das Projekt ihrer Stiftung vor, mit
dem in Berlin die Geschichte der
Vertreibungen im europäischen Kon-
text dokumentiert werden soll.

Eine Exkursion führte die Teil-
nehmer der Tagung in das Kunstfor-
um der Ostdeutschen Galerie in Re-
gensburg, dessen Dauerausstellung
erst kürzlich eröffnet worden ist und
die sicher zu den wertvollsten Kunst-
sammlungen in Vertriebenenmuse-
en gehört.

Jakub Ded vom Verein Omnium
(Prag) berichtete in einem sehr
eindrucksvollen Lichtbildervortrag
über die Arbeit seiner Organisation
zur Erhaltung von Denkmälern, Kir-
chen und Friedhöfen im Sudetenge-

biet. Schließlich referierte Dr. Mi-
chael Henker in seiner Eigenschaft
als Leiter des Planungsstabes für
das gerade neu entstehende Sude-
tendeutsche Museum in München
über die Bewahrung von Kulturgü-
tern als Aufgabe des Museums und
den aktuellen Stand der Baumaß-
nahmen.

Am Schluss der Mitgliederver-
sammlung stand die Verleihung der
August-Sauer-Plakette an verdiente
Mitglieder der ArGe. Geehrt wurden
Dietlinde Jenisch (Schönhengstgau),
Franz Hanika (Friedland) und In-
grid Sauer, die Verwalterin der su-
detendeutschen Bestände im Bayeri-
schen Staatsarchiv in München.

Horst Adler

deutsch-tschechischen „Vertrag über
gute Nachbarschaft und freund-
schaftliche Zusammenarbeit“ im
Jahre 1992 das Problem der Pflege
und Erhaltung von Friedhöfen und
Denkmälern angesprochen wurde.

Artikel 30: „Die Vertragsparteien
erklären, dass deutsche und tsche-
choslowakische Gräber auf ihrem
Gebiet in gleicher Weise geachtet und
geschützt werden; ihre Pflege wird
ermöglicht.“

„Die Gräber deutscher beziehungs-
weise tschechoslowakischer Opfer
der Kriege und der Gewaltherrschaft,
die sich auf ihrem Gebiet befinden,
stehen unter dem Schutz der Geset-
ze und werden erhalten; ihre Erfas-
sung und Pflege wird ermöglicht.“

„Die Vertragsparteien werden die
Zusammenarbeit zwischen den Or-
ganisationen, die für die Pflege die-
ser Gräber zuständig sind, unter-
stützen.“

In jüngster Zeit haben sich zwei
tschechische Organisationen dieser
Aufgabe angenommen: der Verein
Omnium und die *Arbeitsgruppe für
deutsche und andere Gräber auf
Friedhöfen in Tschechien*, die beide
sehr eng mit der Heimatpflege in
der Sudetendeutschen Landsmann-
schaft zusammenarbeiten. Der
Ascher Rundbrief wird in den näch-
sten Ausgaben Näheres zu diesem
Thema berichten.

Horst Adler

(Siehe auch vorstehenden Bericht
über die Tagung der ArGe.)

Die Friedhöfe im Ascher Land

Sachtrag zu den Artikeln von Kurt
Lankl und Gerhild Euler (Ascher Rund-
brief November 2017, S. 156, 157)

Zunächst ist den beiden Verfasser-
n zu danken, dass sie dieses The-
ma aufgreifen und damit die Erinne-
rung an unsere Friedhöfe wachhal-
ten. Wie Gerhild Euler richtig
schreibt, muss man all denen Aner-
kennung und Dank aussprechen, die
„in anstrengender, freiwilliger Ar-
beit mit langen Anfahrtswegen ihre
verwahten Friedhöfe wieder her-
gerichtet haben“.

Es soll aber auch nicht vergessen
werden, dass die Stadt Asch ihre
Unterstützung bei all diesen Maß-
nahmen nicht verweigerte, sondern
durch den Einsatz von Arbeitskräf-
ten und Maschinen wesentlich ge-
holfen hat, aus den Verwüstungen
wieder würdige Ruhestätten zu ma-
chen. So geschehen in Niederreuth,
Nassengrub, Wernersreuth, Krugs-
reuth, Grün und Mähring (Gemein-

de Schönbach). In Neuberg sind
durch die Initiative der derzeitigen
Bürgermeisterin bereits in diesem
Jahr umfangreiche Arbeiten erfolgt
und werden sicher in absehbarer Zeit
weitergeführt und abgeschlossen
werden können. Einzig der Friedhof
in Oberreuth liegt noch in der Ver-
borgenheit der Natur. Die Stadtver-
waltung Asch ist auf diesen Zustand
bereits angesprochen worden und
man darf zuversichtlich sein, dass
auch diese Aufgabe in absehbarer
Zeit angepackt werden kann.

Ebenso ist auch die Sanierung des
Evangelischen Friedhofs in Asch
bereits projektiert. Die gesamte Flä-
che wird eine parkähnliche Umge-
staltung erfahren und mit einem
Denkmal wird an den früheren Got-
tesacker erinnert werden.

Leider ist natürlich der katholi-
sche Friedhof vollkommen ver-
schwunden. Die frühere Fläche ist
verbaut, so dass hier die Möglich-
keiten sehr begrenzt sind.

In diesem Zusammenhang sei dar-
auf hingewiesen, dass bereits im

Freud und Leid

Liebe Leser des Ascher Rundbriefes!

Die Informationen über erfreuli-
che und traurige Ereignisse sind seit
jeher wichtige Bestandteile des
Ascher Rundbriefes und werden si-
cher aufmerksam gelesen. Natürlich
können sich dabei – wie überall –
hin und wieder Fehler einschleichen,
die aber nicht immer bei uns, d. h.
dem Heimatverband oder der Dru-
ckerei liegen. Deshalb sei aus gege-
benem Anlass auf Folgendes hinge-
wiesen:

Zum Geburtstag können wir nur
den Landsleuten gratulieren, die Mit-
glied im Heimatverband sind, weil
wir nur von diesen die Geburtsdaten
besitzen.

Leider werden wir manchmal zu
spät oder überhaupt nicht über Ster-
befälle unterrichtet.

Deshalb bitten wir, alle Informa-
tionen an
Herrn Alfred Ploß, Freiheitsstra-
ße 24, 95100 Selb, Tel. 09287/
800 74 24 zu richten.

„A weng woos va daheum“

von Richard Heinrich, Selb-Plöss-berg

Freundschaft zwischen Selb und Asch blüht

Im „Selber Tagblatt“ stand am 2. November:

Selb/Asch: Selb und Asch verstehen sich als Schwesternstädte. Und wie es sich für Schwestern gehört, wollen die beiden Orte näher zusammenrücken. Ganz deutlich wird dies bei den bayerisch-tschechischen Freundschaftswochen im Jahre 2023 werden.

Hierbei sind die beiden Städte nun einen schönen Schritt weiter, wie es in einer Mitteilung der Stadt Selb heißt: Der Ascher Bürgermeister Dalibor Blažek konnte berichten, dass die Stadt Asch als offizieller Partner der Freundschaftswochen dabei sein wird. „Es freut mich außerordentlich, dass Asch nun das offizielle Startsignal erhalten hat“, sagt der Selber Oberbürgermeister Ulrich Pötzsch. „Dies wird unsere Zusammenarbeit noch weiter vertiefen und uns neue Möglichkeiten auch hinsichtlich zukünftiger Fördermöglichkeiten schaffen“.

Dass die Städte enger zusammenwachsen ist schon länger erklärtes Ziel. Um die langfristige Zusammenarbeit weiter auszubauen, wurde im Jahre 2014 im Rahmen eines grenzüberschreitenden Projektes ein strategischer Plan erstellt. An diesem arbeiten Vertreter der beiden Städte immer wieder.

Der regelmäßige Austausch zwischen den Städten findet abwechselnd in Selb und Asch statt. Neben den Bürgermeistern sind auch Vertreter aller Stadtratsfraktionen, sowie Mitarbeiter der Stadtverwaltungen dabei.

Beim jüngsten Treffen nahmen auch Mitarbeiter der gemeinnützigen Gesellschaft Selb 2023 teil, diese wird die Freundschaftswochen 2023 ausrichten. Zuvor gab es noch einen kurzen Rück- und Ausblick auf gemeinsame Projekte. Darunter auch über die Grenzlandfilmtage, die dieses Jahr erstmals auch in Asch mit stattfanden. Es sind auch Pläne, dass ein Teil des „Festival Mediaval“ ab 2018 auch in Asch stattfindet.

☆

Großbrand im Egerer „Asia-Markt“

Auf dem großen „Asia-Markt“ in Eger brach am 6. November gegen 21.00 Uhr Feuer aus. Die leicht entzündbaren Stände standen schnell in Flammen. Nicht nur die gefälschten Taschen, Adidas-Shirts und Hemden brannten schnell lichterloh, sondern besonders auch die in Deutschland verbotenen pyrotechni-

schen Feuerwerkskörper, Raketen und Böller fingen schnell Feuer und es war bald ein ohrenbetäubendes Inferno in der Stadt. Auch von dem „Shit“ und „Christal-Meth“ soll einiges mit verbrannt sein. Mehrere Feuerwehren aus der Umgebung, so auch die Feuerwehr aus Waldsassen, wurden alarmiert und halfen bei der Löscharbeit, besonders bei der Beschaffung von Wasser. Ein Viertel des großen Marktes brannte ab. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

☆

Niederreuther Säuerlingquelle sprudelt zur Zeit nicht

Frau Monika Caranova aus Asch schrieb am 9. 11. im Selber Tagblatt:

Die beliebte Mineralquelle in Niederreuth scheint zu versiegen. Seit

drei Wochen fließt kein Wasser mehr aus der Quelle. Da es bereits vor drei Jahren zu einem ähnlichen Quellstopp gekommen war, beschloss der Ascher Stadtrat nun, bis zum Frühling abzuwarten, um dann eine gründliche Untersuchung zu veranlassen.

Der Verdacht, dass Bohrungen den Quellfluß verändert haben, hat sich nicht bestätigt. Die Quelle an sich sei nicht sehr tief und könne somit vom Grundwasser abhängig sein, meinen Hydrogeologen.

(Anmerkung: Ich kann mich erinnern, dass bei der Regulierung der Elster im Jahre 1939/40 der Säuerling auch schon einmal nicht mehr lief. Damals hatte man ihn aber wieder hergebracht, wenn auch behauptet wird, dass danach die Kohlensäure schwächer war.)



Auf diesem Wege möchte ich allen Lesern des „Ascher Rundbriefes“, den „Machern“ des Rundbriefes, sowie allen Landsleuten aus Asch und der Umgebung ein frohes und friedvolles Weihnachtsfest, sowie ein gutes und vor allem gesundes Jahr 2018 wünschen!

Schmunzelecke

A teiara Christbaum

(Von Richard Heinrich)

Da Schorsch woa a poa Tooch vor Weihnachtn amds mit seina Frau, da Anna, zammg'sessn, daou ies ihm aag'falln, dass sie ja heia nu keun Christbaum han. Ea haout g'sagt: „Miea han heia ja nu keun Baum, iech fahr morgn in die Stadt eiche und kauf a Baiml!“

„Woos?“ sagt die Anna draaf, „iech glaub du spinnst! Han miea denn a üwrigs Göld fua an Christbaum? Allmeitooch haoust du an Baum as na Woold ghuult und dees mechst heia ah wieda sua! Oda bist vielleicht schaa za faul dazou?“

A weng zaghaft haout da Schorsch draaf g'sagt: „Noja, wenn se miech dabaa dawisch'n, dees war owa schaa peinle. Owa aff da annan Seit'n wenn iech üwalech woos sua a Baum kost, dann mou iech diea schaa recht geem!“

Damit die Frau ihrn Wülln haout, ies da Schorsch na annan Tooch in Woold asse gefahrn. Saa Auto haout'a innaran Seitnweech ei'gfahrn und ies in die Büsch ei'kroch'n. Ea haout dann ei glei a schäins Baiml g'funna owa dann g'merkt, dass ea koa Seech mit haout. Ea haout draaf mit sein Meeser prowiert, dees Baiml zan oo-

seng. Daou ies'na as Messer oo'grutscht und und na Schorsch in die Händ eiche. Waal ea ja weita nix g'hat haout zan vabind'n, haout ea saa Händ mit'na Taschntouch zoubund'n. Dean Baum haout ea mit'na Fouß gaoua ootre(t)n.

Wöia dann mit'na Baum asseghäit, tritt ea mit eun Fouß innara Luach eiche und föllt ah nu affs G'sicht.

A poa Naoudln han sich ah in saa G'sicht ei'g'schpickt und an Fouß haout'a sich dabaa ah vastaucht.

Wöia ba sein Auto woa und na Baum in Koffaraum eichetout, hauot'a dean Baum nu mit na Deckl eizwickelt und die Spitz ies img'nickt. Za alln Unglück ies ea, wöia weg-fahrn wollt, nu affraran Baumstumpf gefahrn und da Kotflügl woa eidrickt.

Wöia dann heumkumma ies, haout'a seina Anna dean Baum voa die Föiß hieg'schmiss'n und g'sagt: „Daou, dees haoust etz va deine Schpoasamkeit! An Fouß vastaucht, as G'sicht zakratzt, halme vablout, as Auto ah fast kaputt und dea Baum schaut aus, wöi va de Mais oag'fress'n! Dass dea nix kost haout, dees koast vagess'n. Wennst dees amaal aasrechnast, dann häit'ma zeah Baima dafua kaafm kinna!“



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Denkmäler Kaiser Josefs II. gerieten zwischen Böhmens nationale Fronten

Josef wurde 1741 als viertes von 16 Kindern Maria Theresias und Franz Stephans von Lothringen in Wien geboren. Er war der erste Sohn und somit Thronfolger. Seine Kindheit war überschattet vom Österreichischen Erbfolgekrieg. König Friedrich II. von Preußen hatte Schlesien erobert und der Wittelsbacher, Kaiser Karl VII. Albrecht, Böhmen. Josefs wirkungsvollster politischer Auftritt fand in Preßburg statt, als seine Mutter den sechs Monate alten Säugling bei den Krönungszeremonien mit der Stefanskronen ungarischen Magnaten entgegenhielt und um den Erhalt seines Erbes bat. Böhmen konnte sie so zurückgewinnen, doch Josef hat es später den Magyaren nicht gedankt (1784 erklärte er auch in Ungarn Deutsch zur Amtssprache). Durch den Verzicht auf Schlesien gelang es Maria Theresia ihren Gatten 1745 als Kaiser des „Heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ durchzusetzen. Sie, die seit dem Tod ihres Vaters 1740 Königin von Ungarn und Böhmen sowie Erzherzogin von Österreich war, durfte als Frau nicht selbst die Kaiserkrone tragen.

1760 heiratete Josef Isabella von Parma, eine Enkelin des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV., die nach einer Fehlgeburt mit 22 Jahren starb. Das erste Kind, nach der Großmutter Maria Theresia genannt, starb 1770 im Alter von knapp acht Jahren. Diese Ehe und die seiner Schwester Maria Antonia mit Ludwig XVI. besiegelten die vom Staatskanzler Kaunitz eingefädelt „Umkehr der Bündnisse“ in Europa. Aus den Erzfeinden Österreich und Frankreich wurden Verbündete. Maria Theresia benutzte ihre Kinder wie Schachfiguren auf dem europäischen Spielfeld. 1764 wählten und krönten die sieben Kurfürsten im Frankfurter Kaiserdom Josef zum römisch-deutschen König. 1765 musste er auf Druck der Mutter Maria Josefa von Bayern zur Frau nehmen, die zwei Jahre später von den Blättern hinweggerafft wurde. Weiteren Eheschließungen widersetzte er sich und bestimmte Franz,

den Sohn seines jüngeren Bruders Leopold, zum Thronfolger. Als Franz I. Stephan 1765 in Innsbruck überraschend gestorben war, wurde sein Ältester Kaiser (Josef II.). Aber das Szepter legte seine Mutter bis zu ihrem Tod 1780 nicht aus der Hand. So hatte ihr Sohn nur reichlich neun Jahre eigene Regierungszeit. Er war in den österreichischen Erbländern Mitregent seiner Mutter, ließ sich aber nach ihrem Tod weder mit der ungarischen Stefanskronen noch mit der böhmischen Wenzelskronen krönen.

Josef besuchte am 17. Juni 1766 Eger, Schönbach und Graslitz. Im Pfarrhaus von Frühbuß übernachtete er mit seinen Begleitoffizieren. Da es dort nicht besonders komfortabel war, fuhr er schon um 6 Uhr in der Frühe weiter durch das Erzgebirge nach Teplitz. Die Reise führte auch nach Freiberg in Sachsen und Torgau. Über Brünn ging es zurück nach Wien. Drei Jahre später, am 4. Oktober 1779 war Josef II. auf einer Grenzvisitation im Eger- und Ascher Land zu Pferde unterwegs. Er notierte: „In der früh fuhren wir von Eger über den Sauerbrunn (das spätere Franzensbad) nach Haslau, von da über Himmelreich, Nassengrub nach Asch. Von da ritten wir über Wernersreuth, Oberreuth und Brambach nach Fleißen. Das Land ist allda völlig offen und gehen aller Orten sehr gute Wege. Zurück über Wildstein nach Eger.“

Josef II. war, wie der „Räuber“ Schlesiens, der „Alte Fritz“, den er heimlich verehrte, ein Philosoph auf dem Thron. Sein Motto war „Virtute et exemplo“ (Mit Tugend und Beispiel). Er war der Habsburger Vertreter eines aufgeklärten Absolutismus und hat mit seinen Reformen von oben die Revolution, die seiner Schwester Maria Antonia (Marie Antoinette) den Kopf kostete, in Österreich verhindert oder zumindest hinausgezögert, gemäß dem Wahlspruch „Alles für das Volk, nichts durch das Volk!“ Josef verstand sich, wie auch Friedrich II., als Erster Diener des Staates, aber auch von Gott

eingesetzt. Das Leben war nicht da, um es zu genießen, sondern um seine Pflichten zu erfüllen. Der „Josefinismus“ gilt als österreichische Variante eines staatlich gelenkten Fortschritts und einer auch geistig aufgeschlossenen Bürokratie.

Josef schaffte Todesstrafe und Leibeigenschaft ab, ja er führte sogar (aus Propagandazwecken) einem mährischen Bauern in Slavikovice den Pflug. In der berühmten Festung Spielberg bei Brünn ließ er sich einige Tage einsperren, um das Leben der Strafgefangenen kennen zu lernen. Gegen Justizwillkür legte er das Fundament für ein bürgerliches Gesetzbuch. Die von ihm verordnete Amtssprache Deutsch sollte zur verbindenden Klammer im Vielvölkerstaat werden und die Volksbildung voranbringen. Doch viele empfanden sie als Zwangsgermanisierung.

Josef II. ordnete die Grundsteuer neu und verbesserte die Gesundheitsfürsorge. In seinem Toleranzpatent gewährte er am 13. Oktober 1781 Glaubensfreiheit, nicht nur für Protestanten, sondern auch für Juden. Alle Klöster, die keine sozialen Aufgaben wie Bildung oder Krankenpflege erfüllten, wurden ab dem 12. Januar 1782 säkularisiert (aufgelöst und ihr Besitz überwiegend der Volksbildung zugeführt). Es folgten Verbote von Wallfahrten, Prozessionen, Anordnungen für schlichtere Gottesdienste und weniger kirchliche Feiertage. Als sich Papst Pius VI. nach Wien aufmachte, um Josef zum Einlenken zu bewegen, musste er unverrichteter Dinge nach Rom zurückkehren. Die Wiener verdanken Josef den Heurigen. Der Kaiser war ein Radikalreformer und schoss oft über das Ziel hinaus, so dass er am Ende seines Lebens einiges revidieren musste.

1772, bei der ersten Teilung Polens, als Rußland bis an die Düna und den Dnjepr vordrang und sich Friedrich II. Westpreußen und das katholische Ermland einverleibte, konnte man die Beute nicht den Gegnern allein überlassen. Josef setzte durch, dass Maria Theresia wenigstens der Annexion Galiziens zustimmte. „Sie weinte, aber sie nahm!“, hieß es damals, obwohl Polen 1683 Wien

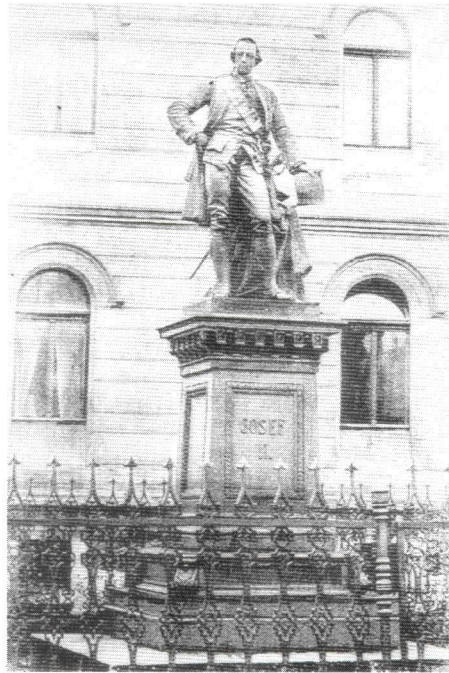
(und damit ganz Europa) vor den Türken gerettet hatte. 1787 traf Josef auf der Krim Katharina II. (geborene Sophie von Anhalt-Zerbst) um gemeinsam gegen die Türken vorzugehen. Am 8. Oktober 1789 eroberten die Österreicher Belgrad. Keine fünf Monate später starb Josef im Alter von knapp 49 Jahren. Sein unscheinbarer Bronzesarkophag in der Wiener Kapuzinergruft vor dem riesigen Barockgrabmal seiner Eltern zeugt noch heute von den unterschiedlichen Lebensauffassungen.

Nach der Niederlage gegen Bismarcks Preußen 1866 bei Königgrätz und dem Ausgleich mit Ungarn 1867 kam es auch im österreichischen Reichsteil der Doppelmonarchie zu Emanzipationsbewegungen slawischer Nationen von Galizien (Ukraine) bis Krain (Slowenien). Der Kustos der Brüner Universitätsbibliothek, Johann Alois Hanke, schrieb 1782, dass Josef II. ein Gönner der slawischen Sprache sei und diese auch selbst spreche. Alle slawischen Kulturen seines Reiches müssten gepflegt werden und stünden unter kaiserlichem Schutz. Tschechen durften nun sogar Vorsteher, Beamte und Richter werden. Trotzdem wählten sich die Böhmen und Mäher deutscher Muttersprache in den 1870er Jahren gerade Josef II. als Galionsfigur für ihr Deutschtum.

Die Reihe der Josefs-Denkmalen im „Sudetenland“, den deutschen Sprachinseln und Städten mit großer deutscher Minderheit mag wie ein Bollwerk gegen das Slawentum erscheinen und war wohl in den meisten Fällen auch so gemeint. Der Bildhauer Antonin Brenek schuf das Standbild in Brünn vor dem Deutschen Haus mit der Aufschrift: „Kaiser Josef II. Die Deutschen Mährens 1892“. So entstanden in den böhmischen Ländern knapp ein Jahrhundert nach seinem Tod Dutzende Denkmäler des Monarchen, von denen keines 40 Jahre an seinem Platz blieb. Wikipedia nennt 37, die verschwunden geblieben sind (u. a. Asch, Saaz, Fischern u. Dallwitz). Es fehlen im Internet aber Schönbach, Graslitz u. a. 21 Kaiserskulpturen wurden nach 1989 wieder aufgestellt (u. a. Eger-Franzensbad, Chodau, Kaaden u. Luditz). Vier Josefs-Denkmalen des Egerlandes sollen nachfolgend vorgestellt werden.

1.) Das Kaiser-Josefs-Denkmal in Graslitz (1882-1923)

Die Stadt Graslitz ließ am 22. Juni 1882 ein Standbild von Josef II. vor dem Römisch-katholischen Pfarramt errichten. Es kostete 300 Gulden und wurde im „Fürstlich Salmschen Eisenwerk Blansko in Mähren“ in Serie hergestellt. Man konnte in einem Katalog unterschiedliche Statuen samt Sockel in verschiedenen Versi-

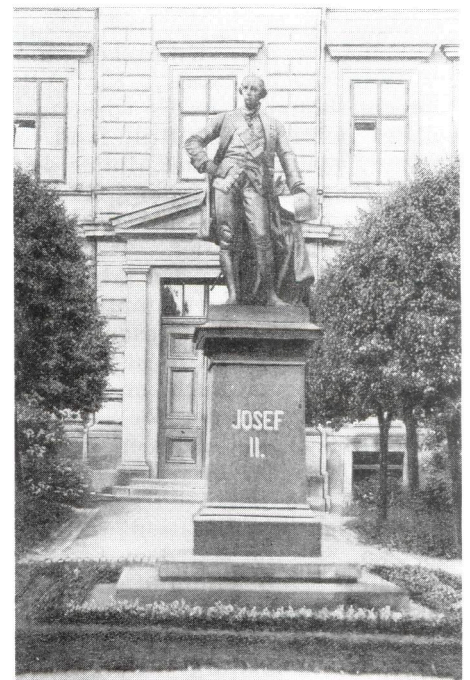


onen bestellen. Vielleicht hat man auch das 1881 in Dallwitz bei Karlsbad aufgestellte Standbild vorher besichtigt. Wer dieses Modell, von der wohl die größte Stückzahl angefertigt wurde (mit rechtem Arm in



die Hüfte gestützt) schuf, ist unklar. Vielleicht war es Paul Wewerka (1826-99), Bildhauer im Modell-Atelier der Eisenhütte Blansko (?). Der Kaiser hielt in der linken Hand das „Untertanenpatent“ mit dem am 1. November 1781 die Leibeigenschaft abgeschafft worden war. Es wurden auf Wunsch auch Gravuren mit anderen Dokumenten (z. B. Toleranzpatent) oder farblich gestaltete Statuen geliefert. Identische Abgüsse standen u. a. in Asch, Luditz, Podersam, Dallwitz, Kaaden, Brüx, Tetschen, Rumburg, Gablonz, Ober-Tannwald, Landskron und Josefstadt. Nur reiche Kommunen leiste-

ten sich künstlerische Unikate. Das Brüner Modell (1892, mit ausgestrecktem rechten Arm) vom Bildhauer Antonin Brenek, wurde aber auch mehrfach kopiert. Die Graslitzer dankten mit dem Denkmal für die Unterstützung in Notzeiten, die der Kaiser nach seiner Reise durch Graslitz am 17. Juni 1766 gewährt hatte. Über den Verbleib der Statue nach dem Inkrafttreten des „Gesetzes zum Schutz der Republik Nr. 50/1923“ am 1. Mai 1923 ist nichts bekannt. Im § 26 werden alle Habsburger, die von Wien aus über die böhmischen Länder geherrscht haben und ihre Staatsdiener, wie z. B. Feldmarschall Johann Josef Wenzel Graf Radetzky, zu Staatsfeinden erklärt. Später (1932?) wurde am einstigen Standort des Josefs-Denkmal in Graslitz eine Trauerweide gepflanzt.



Asch, Angerschule

2.) Das Kaiser-Josefs-Denkmal in Asch (1883-1923)

Obwohl gerade unter seiner streng zentralistischen Regierung der Sonderstatus der reichsfreien Herrschaft Asch beseitigt wurde und das Zedwitzsche Ländchen Teil der Krone Böhmens (und damit der späteren Tschechoslowakei) wurde, setzten auch die Ascher Josef II., der am Ende des 19. Jahrhunderts zum Mythos geworden war und u. a. als Schöpfer des staatlichen Volksschulwesens (Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1769) verehrt wurde, am 15. Juli 1883 im Garten vor der Angerschule ein Denkmal. Es war das erste Standbild einer Person in der Textilstadt, weitere folgten: Luther (10. 11. 1883), Schiller (09. 05. 1905), Jahn (20. 06. 1909) und Körner (26. 08. 1913).

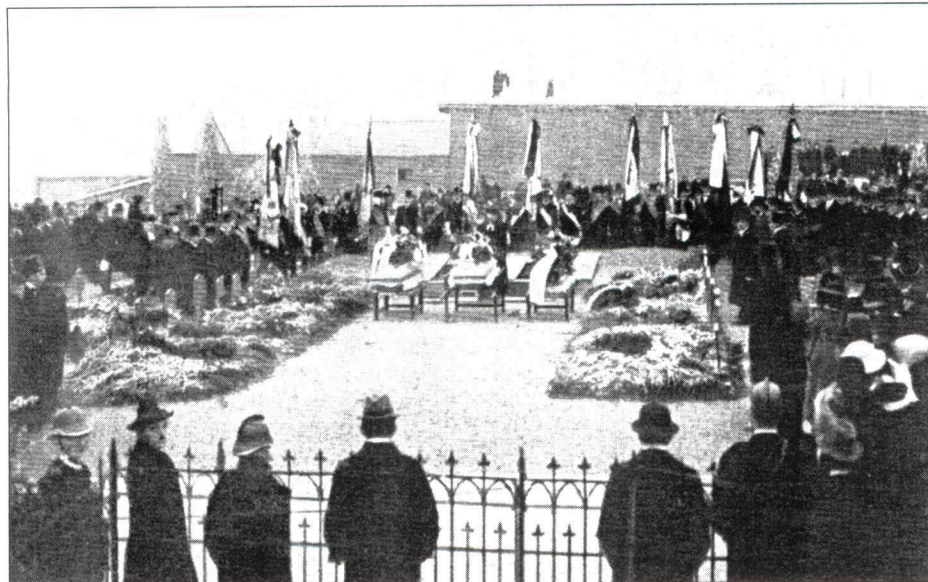
Das Standbild des Kaisers wurde im „Fürstlich Salmschen Eisenwerk Blansko in Mähren“ gegossen. Es ist

das gleiche Modell wie in Graslitz, Chodau, Dallwitz, Luditz, Kaaden und vielen anderen Orten. Den 1,75 Meter hohen Sockel aus Syenit hat die Firma Ackermann in Weißenstadt geliefert. Als Dokument in der linken Hand des Kaisers wählten die evangelischen Äscher nicht die Bauernbefreiungsurkunde, sondern als Toleranzedikt, mit dem 1781 die Religionsfreiheit gesichert wurde.

Der k. k. Bezirkshauptmann Johann Tittmann schrieb 1893 in seiner „Heimatskunde des Äscher Bezirkes“, dass bereits 1878 beim Bau der Angerschule an der Südseite ein Gedenkstein mit der Inschrift: „Josef II. - dem Schöpfer unserer Volksschule“ eingefügt wurde. 1880 veranstalteten das k. k. priv. Schützencorps und der Männergesangsverein eine Josefsfeier. Am 13. Oktober 1881, dem 100. Jahrestag des josefinischen Toleranzedikts, mit dem die Benachteiligung Andersgläubiger (also auch der evangelischen Christen im Äscher und in Fleißen) beendet wurde, feierte man in Äsch ein großes Fest. Und am 20. Februar 1890 wurde der 100. Todestag des Monarchen mit einer Kranzniederlegung an seinem Denkmal würdig begangen.

Das Standbild Josef II. wurde am 19. November 1920 kurz nach Mitternacht von tschechischen Soldaten vom Sockel gerissen, wobei die Hand mit dem Toleranzedikt abgebrochen sein soll. Widerstand der Einwohner hat man wie vier Tage zuvor in Eger mit Waffengewalt unterdrückt. Die Äscher sahen jedoch in Josef ein Symbol ihrer Freiheit, und so kam es in dieser Nacht zu einem Aufruhr. Am Morgen waren drei Tote und 21 Verletzte zu beklagen, aber Josef stand wieder auf seinem Platz. Die Opfer, der Uhrmacher Ferdinand Künzel (77), der Bäckermeister Eduard Lindler (45) und der Gastwirtssohn Robert Käßmann (22) wurden am 21. November 1920 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in einem städtischen Ehrengrab auf dem evangelischen Friedhof beigesetzt. Es war der traurigste Totensonntag in Äsch zwischen den Weltkriegen.

Zwei Jahre und sieben Monate ließ man Josef II. noch auf die Äscher Schulkinder herab – und diese zu ihm aufblicken. Am 1. Mai 1923 war mit Inkrafttreten des „Republikerschutz-Gesetzes“ die Galgenfrist abgelaufen. Einen Tag nachdem die Egerer ihr Josefs-Denkmal vom Marktplatz hatten wegräumen müssen, erteilte die Bezirksverwaltung der Stadt Äsch den Auftrag, das Kaiser-Josef-Denkmal binnen 14 Tagen unter persönlicher Haftung des Bürgermeisters zu entfernen. Am 19. Mai 1923, dem letzten Tag dieser Frist, wurde um 2.30 Uhr in der Nacht die Statue heruntergenommen. Am So-



Aufbahrung der Opfer des Denkmalsturzes von Äsch. — Foto: Sammlung B. Tins 1977

ckel über dem Namen „Josef II.“ wurde eine Bronzetafel mit der Aufschrift „Dem Gedenken der im Weltkrieg gefallenen Helden aus der Heimat“ angebracht. Was aus dem Standbild wurde, ist unbekannt.

3.) Das Kaiser-Josefs-Denkmal in Eger (1887-1923) und Franzensbad (2003)

Am 2. Oktober 1887 wurde das vom Egerer Bildhauer Karl Wilfert d. Ä. entworfene und von der Firma Röhlich & Pönninger in Wien gegossene Josefs-Standbild auf dem Marktplatz in Eger feierlich enthüllt. In Festansprachen stellten die Leiter des Denkmalausschusses, Dr. Friedrich Major und der Reichstagsabgeordnete Ernst von Piener, das Denkmal als ein Symbol für das Deutschtum dar. Als solches musste es (wie alles Habsburgische) natürlich nach Gründung der Tschechoslowakei den neuen Machthabern ein Dorn im

Augen sein. Gestürzt wurde es am 15. November 1920 durch tschechische Nationalisten. Dabei brach des Kaisers rechter Arm ab, der als Trophäe verschwand und bis heute nicht wieder auftauchte. Josef hatte in der rechten Hand die „Bauernbefreiungsurkunde“ gehalten. Die Abschaffung der Leibeigenschaft war einst gerade auch für tschechische Untertanen von großer Bedeutung gewesen. Als die alarmierten Egerer Bürger das ruchlose Treiben unterbinden wollten, wurde über die Köpfe der Menge geschossen, aber glücklicherweise keiner verletzt. Die politische Stimmung war im ganzen Land angeheizt. Am nächsten Tag machte der Mob in Prag Jagd auf alles was Deutsch war. Auf Anweisung des Egerer Stadtrates richtete Schmiedemeister Josef Gückelhorn den amputierten Kaiser wieder auf, der daraufhin von der Metzgerinnung bewacht wurde.

Nach zweieinhalb Jahren musste die Stadt Eger aufgrund einer staatlichen Weisung, die auf dem am 1. Mai 1923 in Kraft getretenen „Republikerschutzgesetz“ beruhte, „ihren Josef“ selbst verschwinden lassen. Um keine Proteste zu provozieren, sollte er in einer Nacht-und-Nebel-Aktion im Lichthof des Franziskanerklosters sichergestellt werden, dem einstigen Richtplatz der freien Reichsstadt Eger. Doch das Spalier der Einwohner, durch das der Kaiser auf seinem mit Tannengrün geschmückten Wagen am 4. Mai 1923 gefahren wurde, erinnerte fatal an eine Beerdigung, zumal auch noch die Glocken der evangelischen Kirche geläutet haben sollen. Schließlich war es Josef gewesen, der Nichtkatholiken Glaubensfreiheit gewährt hatte. Es ist geradezu Ironie der Geschichte, dass ausgerechnet der Kaiser, der allein in Böhmen ca. 700 Klöster aufgelöst hat (darunter auch die Institute der Klarissen und Jesuiten in Eger) im ehe-



maligen Franziskanerkloster 80 Jahre lang Asyl fand.

Zwei Jahre später erhielt Josef Gesellschaft von seinem Neffen, Kaiser Franz II. Er ist der Namenspatron von Franzensbad. Der Kommissar der Bäderinspektion und Stadthauptmann, Graf Joachim Munch-Bellinghausen, ließ auf eigene Kosten bei Ludwig von Schwantaler in München ein Franciscus-Denkmal anfertigen. Am 30. Juli 1853 wurde es vor der Franzensquelle aufgestellt, wo es 72 Jahre stand. Nachdem beide Kaiser 65 Jahre im Klosterhof zugebracht hatten, erlebte die Tschechoslowakei nach 1919 und 1948 ihren dritten Bildersturm. Unversehens standen beide Habsburger neben den Kommunisten Lenin (er kam vom Bahnhof Cheb) und Fucik. Worüber mögen sich die vier zur Geisterstunde wohl unterhalten haben? Doch die Habsburger sind dem „Müllhaufen der Geschichte“ wieder entronnen. Der Franzensbader Museumsdirektor, MUDr. Pavel Stribny hat dem Egerer Archivdirektor PhDr. Jaromir Bohac das Franz-Standbild regelrecht entführt und im Kurort aus Anlass der 200-Jahr-Feier 1993 wieder aufstellen lassen, allerdings nicht mehr an zentraler Stelle, sondern am Rande einer Parkanlage beim Hotel Imperial.

Zehn Jahre später folgte auch der Egerer Josef seinem Neffen in den Kurort. Da die Stadt Cheb keine Verwendung für ihn hatte, bekam er am 16. Mai 2003 seinen heutigen Platz in Franzensbad mit Blick auf die katholische Kirche, deren Macht er seinerzeit gewaltig eingeschränkt hatte. Bildhauer Olbram Zoubek, Freund Vaclav Havels, sollte den fehlenden Arm noch nachbilden.

In Franzensbad erlebten die Habsburger eine regelrechte Renaissance.



Am 7. Juni 2002 wurde ein Reiterstandbild von Kaiser Franz, eine Kopie des Originals von Prag aus dem Jahre 1846, aufgestellt. Eine Statue von Kaiser Franz Josef stand 1909-18 im Prager Franz-Josefs-Bahnhof (seit 1948: Hauptbahnhof). Von ihr gibt es seit 25. September 2004 eine Replik in Franzensbad. Allerdings musste seine Frau, Kaiserin Elisabeth (Sissi), deren Marmormonument seit 27. September 1905 im Kurpark stand, Ende April 1925 verschwinden und fand 1926 Asyl in ihrer Heimat, in Feldafing am Starnberger See.

Von mindestens 21 Josefs-Denkmalern Tschechiens, die wiedererrichtet wurden, ist jenes in Chodau hervorzuheben, da es sogar dreimal aufgestellt wurde: 1889-1913, 1938-45 und 2000.

4.) Das Kaiser-Josefs-Denkmal in Schönbach (1893-1923)

Das erste Standbild in Schönbach (nach der Mariensäule von 1699) war das Denkmal von Josef II., das der Wanderklub 1893 aufstellen ließ. Bildhauer und Gießerei sind nicht überliefert. Der „Volkskaiser“ (1741-90, reg. 1765-90) war beliebt bei der Nachwelt und so gab es Monumente von ihm u. a. auch in Graslitz, Eger und Asch. Doch im Frühjahr 1919, als die Deutschböhmen für den Anschluss an Österreich demonstrierten und am 4. März 54 von ihnen durch CS-Armee bzw. Polizei erschossen wurden, war es auch um alle Relikte der Habsburger in der CSR geschehen. So genannte Revolutionsgarden stürzten die Denkmäler von Mitgliedern des Kaiserhauses. In Schönbach, Asch, Eger u. a. Orten stellten die Bürger die gefallenen Monarchen wieder auf den Sockel. Doch der neue Staat kappte 1923 seine historischen Wurzeln mit dem so genannten „Republikerschutzgesetz“ und so wanderten die Habsburger Skulpturen in Depots, Archive, Museen, wurden vergraben (also quasi beerdigt wie in Brünn 1919-47), ins Ausland verkauft (Kaiserin Elisabeth 1926 von Franzensbad nach Feldafing am Starnberger See) oder eingeschmolzen. Man konnte zwar das öffentliche Blickfeld mit dieser Bildersturmerei „säubern“, nicht aber die kulturellen und politischen Überzeugungen der Menschen.



1923, als der Schönbacher Kaiser Josef im Stadtarchiv „entsorgt“ werden musste (sein weiterer Verbleib ist ungeklärt), hatte Wenzl Pötzl (1869-1949) die Idee, einen Geigenbauer als „Ersatz“ für das Habsburgermonument aufzustellen. Viele leere Denkmalsockel hat man später neu bestückt. So stellte man z. B. in Auszig an der Elbe auf dem seit 23. Oktober 1919 leeren Postament des Kaisers am 13. März 1930 eine Büste von Richard Wagner auf. In Teplitz ersetzte man Josef II. durch Mozart, in anderen Orten durch den „Bauernbefreier“ Hans Kudlich (* 1823 in Lobenstein bei Jägerndorf in österr. Schlesien, † 1917 in Hoboken/New Jersey), wie z. B. 1924 in Luditz.

In Schönbach ersetzte ab 18. Juni 1927 das Geigenbauer-Denkmal das Kaiser-Standbild, wenn zu Beginn auch nicht an unmittelbar gleicher Stelle, sondern wenige Meter davon entfernt auf dem Postament vor c Stadtpfarrkirche St. Andreas, links vom Treppenaufgang, dort wo heute die braun angestrichene Figur des Hl. Andreas steht. Doch der einstige Platz des Kaisers war viel exponierter und so bekam der Geigenbauer 1956 dessen ehemaligen Standort.

Werner Pöllmann

Quellen: Werner Pöllmann (EZ 3/1995, S. 56 f.)

PDF-Datei Pressglas-Korrespondenz Juni 2014 (PK 2014, 2/59)



Frohe und erholsame
Festtage sowie viel Glück
und gute Gesundheit
im Neuen Jahr
wünscht allen Lesern
Ihr Ascher Rundbrief!

WERNERSREUTHER NACHRICHTEN

Im November-Rundbrief wurde von der diesjährigen Herbst-Kirwa der Wernersreuther in ihrem alten „Beilschmidt-Wirtshaus“ (jetzt U Kasparu) berichtet, die wieder unter dem Motto „Heimkehr der Herzen“ stand.

Nicht mehr allzu viele gebürtige Wernersreuther konnten daran teilnehmen, u. a. die Familien Lankl, Hermann (geb. Grieshammer), Lunz (geb. Fuchs), Böhm, Leim (geb. Raab), Beloch. Die liebe Elfriede Schiller (geb. Ächtner) glänzte wieder durch Gedicht- und Liedvorträge. Einmalig aber ist, dass neue (tschechische) Freunde aus Wernersreuth und Asch den Saal proppenvoll füllten und zusammen mit unseren Begleitern aus dem fränkischen Marktbreit die gelungene Verbrüderung feierten. (Viele Tschechen sind bereits eingeschriebene Mitglieder des Wernersreuther Heimatverein.) So erfüllt sich, was Elfriede so bedichtete:

*„Ach wie schön,
ich kann wieder zu Freunden
durchs alte Dörflein gehn!“*

Wenn jüngst der Vorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt durch Satzungsänderung (wofür er noch bekämpft wird) auf diesen Weg eingeschwenkt ist (und im Rundbrief dafür auch den Ascher Heimatverband pries), so fehlt ihm die Kenntnis, dass unser Vorsitzender Herbert Braun die Wernersreuther seit 1984 (!) auf diesen Pfad der Verständigung geführt hat.

Die Wernersreuther veranstalteten ihr Gemeinschaftsfest heuer zum 25. Mal, also seit 1992 — zuerst in Himmelreich, dann am Wernersreuther Sand. Sie sind damit absolute Vorreiter der jetzt allgemein angestrebten Verständigung und wurden schon 1996 vom damaligen Ascher Bürgermeister Antonin Vesely mit den Worten willkommen geheißen: „**Fühlt** Euch nicht nur wie zuhause, **seid** zuhause!“ Und 2001 formulierte der Ascher Bürgermeister Mgr. Dalibor Blažek anlässlich der Patenschaft von Asch über den Verein der Wernersreuther Heimatvertriebenen: „Mit dieser Übereinkunft sind die Wernersreuther **symbolisch** wieder als unsere Bürger anerkannt“.

Die Städtepartnerschaft Asch-Marktbreit, die Ascher Ehrenbürgerschaft von Herbert Braun sind weitere Meilensteine gewesen. Ein bisher letzter Schritt auf diesem Weg wurde in Marktbreit vor genau einem Jahr getan, als der 1. Bürgermeister von Marktbreit auf Stadtratsbeschluss Herbert Braun die DANKURKUNDE der Stadt Markt-

breit verlieh. Er beschloss seine Laudatio mit den Worten: „Du darfst sicher sein, dass Deine Bemühungen zur Völkerverständigung und Freundschaft sowie die Zusammenführung von Vertriebenen als Dein Lebenswerk in die Geschichte eingehen!“

Der Ablauf dieser Bemühungen

unseres Vorsitzenden Herbert Braun seit 1984 ist den Lesern des Ascher Rundbriefes nur sporadisch bekannt gemacht worden — vielleicht weil der Wernersreuther Heimatverein ein eigenes Mitteilungsblatt, den „Wernersreuther Bogen“ herausgab, oder weil man Andersdenkende nicht belasten wollte, „als die Zeit noch nicht reif war“.

Wir bitten Herrn Braun, Genaues zu erzählen!
St. B.



Dankurkunde

Die Stadt Marktbreit dankt

Herrn Prof. Dr. Herbert Braun

für sein außerordentliches Engagement um die Deutsch-Tschechische Freundschaft, insbesondere um die Beziehung der ehemaligen Bewohner von Wernersreuth (jetzt Asch) zu ihrer Heimat und der Stadt Marktbreit, der Sitzgemeinde des Heimatvereins Wernersreuth e. V.

Marktbreit, 12. Dezember 2016

STADT MARKTBREIT

Erich Hegwein
Erster Bürgermeister



Hans Trötscher — ein Kunsterzieher am Ascher Gymnasium

Ich kenne bereits lange am Fuldaer Frauenbergfriedhof das Grab des am 21. 4. 1906 in Franzensbad geborenen Hans Trötscher und wusste auch, dass er an der Winfriedschule — einem Aufbaugymnasium — unterrichtet hatte. Erst durch den Ascher Rundbrief wurde mir bewusst, dass er ja auch zum Kollegium des Ascher Gymnasiums an der Ringstraße gehört hatte.

Nun ist mir ein Kompendium über sein Leben durch Zufall in die Hände geraten, das von einer ehemaligen Schülerin in unendlicher Mühe zusammengestellt wurde. Dieses Buch mit 300 Seiten umfasst seinen ganzen Lebenslauf mit vielen Bildern und Fotografien. Auf Nachfrage erfuhr ich von der Autorin Gisela Euler, dass seine Papiere, Zeichnungen und Unterlagen „durch seine



gute Freundin Gertrud vor dem Zugriff der Tschechen nach Österreich“ gerettet werden konnten. Diese Freundin hatte durch Heirat die österreichische Staatsangehörigkeit. Da diese Freundin jedoch erst später — Jahre nach unserer Vertreibung — nach Österreich zog, bekam er erst nach Jahren seine Zeugnisse zurück. Daher erhielt er erst 1953 wieder eine Stelle als Kunsterzieher an der o. g. Winfriedschule.



Das Titelbild dieser Lebensbeschreibung hat Trötscher „Maria durch den Dornwald ging“ genannt. Es wurde „1935 als Weihnachtsgeschenk für Frl. G. S.“ gemalt und zwar in Aussig. Das Fräulein G. S. gehörte wohl zur Familie Schicht in Aussig.

Hans Trötscher starb am 21. Juni 1991. Auf seinem Grab — auch seine Mutter ist dort beerdigt — befindet sich ein übergroßer „Hoasnoatutara“, den er sich hatte vergolden lassen, um zu zeigen, dass er aus dem Egerland stammt.

G. Euler: Prof. Hans Trötscher — Bilderbuch der Erinnerung, Fulda 2011

Das Schicksal des sudetendeutschen „Seifenkönigs“ Schicht

In der aktuellen Ausgabe der tschechischen Tageszeitung „Mf dnes“ wird der berühmten sudetendeutschen Industriellenfamilie Schicht aus Aussig/Ústí nad Labem eine ganze Seite gewidmet.

Gründer der Firma war Georg Schicht (1820-1887), der später als „Seifenkönig“ in die Geschichte eingehen sollte. Weniger bekannt ist hingegen, dass Schicht in Aussig auch ein Automobil der Marke „Schreckenstein“ herstellen wollte, es kam aber letztlich nur zur Erzeugung von drei Prototypen.

Die Erben Schichts wurden im

Zuge der Beneš-Dekrete 1945 enteignet. Heinrich Schicht starb kurz danach im Schweizer Exil. Dagegen entschied sich sein Bruder Georg bereits vor dem Krieg für das Exil in Großbritannien — seine Söhne haben sogar in der britischen Luftwaffe gedient.

Bis heute leben Nachkommen beider Familienzweige im Ausland, aber niemand von ihnen widmet sich mehr der Seifenherstellung — es war schon früher zu einer Fusion mit dem Weltkonzern Unilever gekommen.

(Sudetendeutscher Pressedienst SdP)

Chronik von Neuberg gesucht!

Wer kann Angaben machen über den Verbleib der Chronik von Neuberg, erstellt von Clement Purucker, angeblich 1946 auf dem Gemeindeamt abgegeben?

Hinweise erbeten an den Heimatverband Asch

Horst Adler,

Annastraße 1, 95643 Tirschenreuth, Telefon 09631 / 2972

★ GESCHENK-Ideen ★

Geschichte des Ascher Ländchens



Der Verein für vogtländische Geschichte in Plauen bringt in seiner 23. Jahresschrift 2017 einen mehrseitigen Artikel über die Geschichte des Ascher Ländchens.

Zu beziehen ist das Heft zum Preis von 5.- Euro zzgl. Versandkosten bei:

Jens Geipel

Brand 3

08527 Plauen

Tel.: 0175 86 200 17

Email: jens.geipel@web.de

Waldgold Kräuter Likör –

nach altem Roßbacher Rezept von Christian Stöss.

Bestelladresse:

**Waldgold Kräuter Likör
Rita Pförtke**

In der Dreispitze 27

63322 Rödermark

Tel.: 06074 899 796

email: info@waldgold-likoer.de

www.waldgold-likoer.de



ALPA
FRANZBRANNTWEIN

Altbewährt und unentbehrlich!

Leserbriefe

Herr Rudolf Jan Eibl, Stamser Straße 61, 86687 Kaisheim, schreibt an den Ascher Rundbrief:

Zum Artikel von Werner Pöllmann im Ascher Rundbrief November 2017, Seite 153, „Das Müllergeschlecht Fischer in Sachsen, Bayern und Böhmen“.

Ich danke für die Veröffentlichung obengenannter interessanter Geschichte. Über ihre am 23. Mai 1656 in Mähring geborene Tochter **Anna** zählt das Müller-Ehepaar **Andreas** und **Eva Fischer** nämlich zu meinen Ahnen der 11. Generation. So kann ich zur Herkunft dieser Personen Konkretes angeben:

Andreas Fischer wurde am 13. August 1611 in Brambach getauft. Er starb 69-jährig am 10. November 1680 in Schönberg. Er war der Sohn von **Michael Fischer** aus Holtz bei rambach († 1632), der wiederum als Sohn von **Albertus Fischer** aus Erlbach galt. **Andreas'** Mutter **Rebecca** (geb. Adler) war die Tochter des Böttchers **Georg Adler** (beerdigt 25. 2. 1627 in Brambach) und dessen Frau **Katharina** († 1632). **Michael Fischer** und **Rebecca** vermählten sich 1605 in Brambach.

Andreas Fischer heiratete 1634 in Adorf die **Eva Gläsel**, die um 1614 in Kessel bei Adorf zur Welt gekommen war und etwa 72-jährig am 1. April 1686 in Schönberg starb.

Eva Gläsel war die Tochter des Bauern **Andreas Gläsel** (um 1588 bis 1650). Von **Evas** Mutter (die etwa bis 1668 lebte) ist der Name nicht bekannt. **Andreas Gläsel's** Vater (**Evas** Großvater) **Hans Glaesel** war Bürger zu Adorf und Besitzer des Kessel. Er lebte ab ca. 1540 und starb zwischen 1605 und 1611). Seine Ehefrau (**Andreas Gläsel's** Mutter und **Eva's** Großmutter — Name unbekannt) starb in Kessel am 23. Dezember 1617.

Dies sind meine Hinweise zur Herkunft jenes Müllergeschlechts Fischer.

— ☆ —

Zum Beitrag „Kaiserhammer im Regnitztal“ in November-Rundbrief

Hier hatte sich beim Gasthaus „Zum Kaiserhammer“ ein Fehler eingeschlichen. Das Gasthaus von Gustav Jakob war nicht die Obermühle, es war keine Mühle, nur Gasthaus und Bauernhof.

Dazu habe ich aber auch noch eine Beschreibung des Vogtländers Paul Apitsch in seinem Buch von 1932 „Wo auf hohen Tannenspitzen“ gefunden. Es schreibt über das Gasthaus:

„Die zweite Grenzschanke ist das



Jakobs Restaurant „Zur Deutsch-Österreichischen Grenze“ ca. 1910, später hatte es den Namen „Zum Kaiserhammer“.

Foto: Sammlung Werner Pöllmann

Gasthaus ‚Zum Kaiserhammer‘ von Gustav Jakob. Flugs hinein oder besser gesagt hinauf, die Gaststube liegt nämlich im ersten Stockwerk. Eine schmale Holzstiege leitet empor zur Bachusstätte. Verletzungen des Hirnkastens, der Ellenbogen und Kniescheiben kommen täglich und nächtlich vor. Aber hier oben ein urgemütlicher Aufenthalt. Wenn heulender Herbstwind die Bäume peitscht, wenn spitze Schneekristalle an die kleinen Fensterscheiben klirren, wenn wohlige Wärme den Raum durchzieht, wenn dichte Rauchschwaden wie Frühnebel auf und nieder wallen, wenn froher Sang und heiterer Klang ertönen, dann

lässt sich gar wacker zechen im äußersten Nordwestzipfel der Tschechoslowakei.

Freilich wird manchen jugendlichen Zecher (nicht nur jugendlichen Zechern) die starke Virginia, der süße Rustler, der bittere Sliowitz zum Verhängnis.“

Vor dem Ersten Weltkrieg nannte Gustav Jakob sein Gasthaus „Zur Deutsch-Österreichischen Grenze“, taufte es nach Gründung der CSR um in Gasthaus „Zum Kaiserhammer“.

Das obenstehende Foto aus der Sammlung von Werner Pöllmann zeigt das ehemalige Gasthaus des Gustav Jakob. *R.H.*

Antragsfrist für Anerkennungsleistung an ehemalige Zwangsarbeiter endet mit 31. Dezember 2017!

Die Frist zur Beantragung einer Anerkennungsleistung für ehemalige zivile deutsche Zwangsarbeiter endet am 31. Dezember 2017. Dazu erklärt der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Eckhard Pols:

„Im Jahre 2015 entschied der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages auf Initiative der Union, ehemaligen zivilen deutschen Zwangsarbeitern eine symbolische Anerkennungsleistung in Höhe von einmalig 2.500 Euro zukommen zu lassen. Die Frist zur Beantragung dieser Anerkennungsleistung endet am 31. Dezember 2017. Anträge, die später beim Bundesverwaltungsamt eingehen, können nicht mehr positiv beschieden werden.

Antragsberechtigt sind zivile deutsche Staatsangehörige oder Volkzugehörige, die kriegs- bzw. kriegsfolgenbedingt von ausländischen Mächten zwischen dem 1. September 1939 und dem 1. April 1956 zur Zwangsarbeit herangezogen wurden. Darüber hinaus antragsberechtigt sind Erben der ehemaligen Zwangsarbeiter, deren Angehörige nach dem Beschluss des Haushaltsgesetzes durch den Deutschen Bundestag am 27. November 2015 verstorben sind. Anträge sind bis zum 31. Dezember 2017 an das Bundesverwaltungsamt, Außenstelle Hamm, Alter Uentropfer Weg 2, 59071 Hamm zu richten. Nähere Informationen sind unter der Servicetelefonnummer +49(0)228-99 358-98 00 oder im Internet unter www.bva.bund.de/zwangsarbeiter erhältlich.

Treffen der Maintal-Ascher sowie Frankfurt und Umge- bung

Liebe Heimatfreunde, wir haben uns am 27. November, dieses Mal im Quellenhof im Extraraum in Bad Vilbel getroffen. Als Begrüßungsspruch kam der Text: „Wer das große Glück sucht und die kleinen Freuden findet, der hat das große Glück gefunden“.

Gerhild kündigte gleich zu Anfang „hohen“ Besuch an und die 25 Personen warteten gespannt darauf. Die Grüße der Fehlenden wurden wie immer bestellt, vor allem vermissten wir unseren Obersenior Hans Tauscher und auch die Oberseniorin Marie Steiner konnte nicht dabei sein. Aber das neue Ehepaar Fritz aus Harheim war wieder dabei.

Als Geburtstagskind grüßte Friedrich Euler mit 92 Jahren (6. 11. 1925) und lud zum Kaffee ein. Kurt Lankl stand mit dem Ständchen bereit. Die Zeit bis zum Anfang des gemeinsamen Essens wurde mit Witzen überbrückt.

Kurz nach dem Essen war ein Ho...Ho...Ho... zu hören und plötzlich erschien der Nikolaus (in Ascher „Luzer“, oft begleitet vom schlimmen Krampus). Gerhild hatte für ihn ein Gedicht vorbereitet: „Lieber Nikolaus, wieder hast Du an uns gedacht und Dich auf den Weg gemacht. Hast Du uns was mitgebracht? Wir sind zwar keine Kinder mehr, doch freuen wir uns dennoch sehr. Dein Weg war weit und der Sack sehr schwer. Auf des Hainbergs Gipfel, glitzern weiß die Tannenwipfel. Nun sind wir schon so lange fort, aber mit dem Herzen bleiben wir immer dort“.

Der gute Nikolo hatte leckere Kekspätzchen für uns im Sack, die zum gespendeten Kaffee mundeten. Unser Hoffotograf Gustel Kohl hat den Luzer gleich „ofotografirt“.

Anneliese Lankl erfreute uns mit einem sinnvollen Gedicht und Elfi Herdzina las anschließend einen passenden Text — ein Gespräch zwischen Großvater und Enkel — vor. Der Enkel fragt den Opa nach der verlorenen Heimat Sudetenland. Er ist sehr interessiert was er da hört und noch nicht gewusst hat. Es sind nun schon über 70 Jahre her und wir haben uns alle bemüht wieder in jeder Hinsicht Fuß zu fassen und sind hier sesshaft geworden. Wir können darauf stolz sein, aber die Heimat bleibt im Herzen.

Das „Schweinder!“ zeigt immer an, dass wir wieder Abschied nehmen müssen, mit der Hoffnung auf ein ge-

sundes Wiedersehen.

Im Dezember gibt es kein offizielles Treffen, nur am Sonntag, 26. 12. ein außertourliches gemeinsames Gansessen in Maintal in der Turnhalle.

Im Januar sind zwei Treffen geplant. Am 5. 1. 2018 (für Dezember) und am letzten Freitag wie immer, am 26. 1. 2018 auch wieder in Maintal in der Turnhalle.
G. Eu.



*Der Freundeskreis Maintal-Ascher
sowie Frankfurt und Umgebung
wünscht allen Freunden
und Bekannten frohe Festtage
und ein gesundes
Neues Jahr 2018!*



Kerzenschimmer, Glitzer, Tannenduft und Lichterglanz

Heutzutage fast zu viel, währenddessen in unserer Kindheit es nicht so war, aber man kannte es nicht anders. Beim „Peintbiener“ drückte man sich jedes Jahr die Nase am Schaufenster platt, beim Seifenludwig und Putz im Anger glitzerten im Schaufenster die Christbaumkugeln und beim Schokogoldberg leuchtete verführerisches Naschwerk in Stanniol verpackt im Fenster. Der Christkindmarkt war recht mäßig, aber es duftete nach Glühwein, gebrannten Mandeln und den dünnen Rostbratwürstchen. An manchen Ecken in der Hauptstraße standen Maronimänner mit ihren kleinen

Öfchen und am Marktplatz und ich glaube auch beim Schützenhaus war ein großer Christbaum aufgestellt. O selige Kinderzeit.

Der Höhepunkt in der Adventszeit, der zweite Höhepunkt außer dem großen Schauturnen im Sommer aber war die imposante Nikolaifeier in der Turnhalle in der Turnergasse am 1. und 2. Advent. Am 1. September, zu Beginn des neuen Schuljahres wurden die Rollen für das große Weihnachtsmärchen verteilt und die Proben begannen, auch außerhalb der Turnstunden. Es wurde wirklich viel dargeboten und alles — außer dem Turnlehrer — mit freiwilligen Helfern. Auch die Kostüme gingen auf eigene Kosten, für Kinder die das nicht aufbringen konnten wurde gesorgt. Jedes Jahr war der Höhepunkt eine große Märchenaufführung zum Abschluss. Unsere Bühne hatte ein sehr gutes Beleuchtungssystem und viele Kulissen. Der Saal war zu den Aufführungen bis auf den letzten Platz gefüllt, aber wenn der Vorhang aufging, war absolute Stille, man hätte eine Stecknadel fallen hören. An einige Szenen kann ich mich noch genau erinnern. Einmal saß eine Turnerin als Großmutter verkleidet da und las ihren Enkeln Märchen vor und dann erschienen die jeweiligen Märchenfiguren auf der Bühne, so z. B. Adelinde und Rosemarie Geipel als Hänsel und Gretel, die schöne Fischer Hanni mit ihren langen dunklen Haaren als Schneewittchen in einem langen weißen, glänzenden Kleid. Wir „Zwerge“ haben sie angehimmelt. Auch den „Pferdchentanz“ sehe ich noch vor Augen.

Der Weihnachtsbaum!

Wie schön ist doch ein Weihnachtsbaum.
Schmückt er zur Weihnacht manchen Raum.
Wenn seine Kerzen hell erstrahlen,
lässt er Freude in alle Herzen malen.

Erinnerungen werden dann auch wach.
Man denkt an die Vergangenheit nach.
Ein kindliches Lächeln —
verzaubert manches Gesicht.
Wie es früher einmal war —
vergisst man nicht.

Auch damals stand ein Christbaum
im Zimmer.
Er war die Krönung des Festes,
so war es immer.

Gertrud Andres-Pschera



*Ich wünsche allen Lesern des Ascher Rundbriefes, allen Ascher
Landsleuten und Freunden ein gesegnetes, frohes und vor allem
ein gesundes Weihnachtsfest.*

Und denkt ein bisschen an DAHEIM, ich finde — das muss sein.

Jeweils zwei Mädchen waren als Pferdchen aufgeputzt und die Dritte mit Zylinder hielt die Leinen beim Tanz in der Hand, oder der Walzer der größeren Mädchen in 3/4 langen weißen Kleidern, die beim Tanz angestrahlt wurden und in Regenbogenfarben leuchteten. Zauberhaft. Leider war ich dafür immer noch zu jung. Die letzte Nikolofeier fiel auf 1938 oder sogar nur 1937, da es nach dem Anschluss keine privaten Turnvereine mehr gab. Leider. Bei dieser letzten Aufführung waren wir jüngeren Mädchen im Weihnachtsmärchen als Schneeflöckchen verkleidet in weißen Krepppapierröckchen, mit viel dicken Wappapompons als Schneebällen um Hand- und Fußgelenken und auch auf dem Kopf. Um die Bühne herum standen Mädchen als sprechende Tannenbäumchen. Die Statisten hatten einen aus Papppe oder Sperrholz ausgesägten Tannenbaum vor sich, nur der Kopf war zu sehen, geschmückt mit echtem Tannengrün. Bei unserem Tanz bei der zweiten Aufführung schwebten Papierflocken von oben auf die Bühne, es war andächtige Stille im Saal, blieb Elfriede Wedts Papierröckchen beim Vorbeitanzen an einer Tannenspitze hängen und wickelte sich auf. Elfriede tanzte tapfer weiter um den Ablauf in der Gruppe nicht zu stören. Die andächtige Stille war leider unterbrochen. Ich verlor beim Durchschlüpfen meinen Kopfputz, auch da musste es ohne weitergehen. Zum Abschluss kam immer der Nikolaus und belohnte die Teilnehmer und Helfer. Der Erlös der Feier ging an bedürftige Familien.

Die schönste Weihnachtsfreude bescherte die Natur. Alles war tief verschneit, wie verzuckert. Rodel und Skifahren sehr gut. Auf der Wäldern dudelte das Grammophon, über Schnee knirschte, man „heixelte“ trotz Verbot auf den Gehwegen und ging in den hohen dicken, schwarzen Filzdotschen vom „Wipfel“ Werner Schouster auf die Straße. Wurde man durstig, so wurde Schnee geleckt oder Eiszapfen gelutscht. Mit klammen Händen und Füßen und roten Nasen wärmte man sich daheim am Kachelofen wieder auf. War alles nur ein Traum? Nein, so war es. Unvergessen. Leider können sich aus Altersgründen oder gesundheitsbedingt wohl nicht mehr viele an diese Zeit erinnern. Man soll nichts glorifizieren aber es war wirklich schön, auch in aller Bescheidenheit. Der absolute Höhepunkt war natürlich der Heiligabend. Endlich kam das erwartete Christkindel. Wenn die Tür von der guten Stube aufging und der Christbaum im Kerzenschein und Lamettglanz strahlte war die Seligkeit vollkommen. Kling, Glöckchen klingeling! G. Eu.



Wir gratulieren

95. *Geburtstag:* Am 22. 1. 2018 Frau *Elisabeth Stanka*, geb. Reitenberger, Burgernickelstraße 26 in 63477 Maintal, früher Asch, Hohenraingasse 1428. — Am 26. 1. 2018 Frau *Emmi Klier*, geb. Wunderlich, Seniorenwohnheim Haus Perlenbach in 95173 Schönwald, früher Asch, Spitalgasse.

93. *Geburtstag:* Am 21. 1. 2018 Herr *Otto Hofmann*, Tulpenweg 12 in 35396 Gießen. — Am 27. 1. 2018 Herr *Otto Wießner*, Theodor-Fontane-Straße 12 in 95032 Hof/Saale, früher wohnhaft in Neuberg bei Asch, Haus-Nr. 163.

92. *Geburtstag:* Am 11. 1. 2018 Frau *Erna Stano*, geb. Wettengel, Winkelweg 52a in Ingolstadt, früher Unterschönbach beim Pulvermüller.

91. *Geburtstag:* Am 1. 1. 2018 Frau *Hildegard Burgheim*, geb. Lorber, Mündeshäuser Straße 32 in 36199 Rotenburg/Braach, früher Asch, Anzengruberstraße 2077 (Westend). — Am 28. 1. 2018 Frau *Lydia Württemberg*, geb. Blomer, Ringweg 28 in 88316 Isny, früher wohnhaft in Schönbach bei Asch, Haus-Nr. 25.

90. *Geburtstag:* Am 9. 1. 2018 Herr *Helmut Seidel*, Rosenstraße 16 in 71144 Steinenbronn, früher Asch, Kegelgasse 7. — Am 9. 1. 2018 Frau *Martha Weber*, geb. Uhl, Am Bahnhof 4 in 61200 Wölfersheim. — Am 21. 1. 2018 Herr *Adolf Roth*, Döber-einerstraße 27 in 95028 Hof, früher Asch, Uhlandgasse 18. — Am 28. 1. 2018 Frau *Berta Czerny*, geb. Scheftner, Parsberger Straße 12 in 90478 Nürnberg, früher Asch, Ellrodstraße 2184.

88. *Geburtstag:* Am 1. 1. 2018 Herr *Richard Künzel*, Leimnitzer Straße 64 in 95028 Hof, früher wohnhaft in Niederreuth bei Asch.

86. *Geburtstag:* Am 27. 1. 2018 Frau *Fridel Steinhauser*, geb. Glässel, Kirchgasse 4 in 87634 Obergünzburg.

85. *Geburtstag:* Am 15. 1. 2018 Herr *Alfred Ploß*, Freiheitsstraße 24, 85100 Selb. — Am 21. 1. 2018 Frau *Edda Gemeinhardt*, geb. Schindler, Querstraße 2 in 08648 Bad Brambach, früher wohnhaft in Oberreuth, Dorfstraße 33. — Am 30. 1. 2018 Herr *Karl Schwab*, Heidestraße 35 in 65835 Liederbach, früher Asch, Selber Gasse.

83. *Geburtstag:* Am 2. 1. 2018 Herr *Kurt Heinrich*, Stollenacker Weg 36 in 71672 Marbach, früher Asch, Schillerstraße 17.

82. *Geburtstag:* Am 27. 1. 2018 Frau *Hedi Richter*, geb. Wettengel,

Bergstraße 3 in Schönwald, früher Unterschönbach beim Pulvermüller.

79. *Geburtstag:* Am 8. 1. 2018 Herr *Heinz Leupold*, Lindenstraße 43 in 95028 Hof, früher wohnhaft in Krugsreuth bei Asch, Haus-Nr. 276.

77. *Geburtstag:* Am 8. 1. 2018 Herr *Manfred Höfer*, Geltinger Straße 5c in 82515 Wolfratshausen.

76. *Geburtstag:* Am 20. 1. 2018 Herr *Hans Zaeh*, Rathenaustraße 20 in 63477 Maintal.

67. *Geburtstag:* Am 28. 1. 2018 Frau *Gertraud Lautner*, geb. Fischer, Wunsiedler Straße 28 in 95478 Kemnath.

51. *Geburtstag:* Am 30. 1. 2018 Herr *Hermann Heinrich*, Kompaniny 162 in 35201 CZ-Aš, früher wohnhaft in Niederreuth bei Asch.



NIEDERREUTH gratuliert:

93. *Geburtstag:* Frau *Luise Zoubek* geb. Geipel (Geupel Luis).

92. *Geburtstag:* Frau *Gerda Müller* geb. Wettengel (Schaller Gerda).

81. *Geburtstag:* Herr *Walter Künzel* (Schäipl).



Gesunde Weihnachtstage und alle guten Wünsche zum Neuen Jahr mit lieben Grüßen von Euerer Voigtmanns Erika!



SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ 780 500 00. IBAN: DE 92 7805 0000 0430 205 187 BIC: BYLADEM1HOF

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, IBAN DE49 721 516 50 000 9107 608, BIC BYLADEM 1PAF.

Ascher Schützenhof Eulenhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, IBAN DE54 780 500 000 430 203 349, BIC BYLADEM 1HOF

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GENODEF 1M08.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden:

Karin Kuschewitz für die Archivarbeit 15 Euro — Irmgard Wirth 20 Euro — Barbara

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

Alex Tins, Grashofstr. 11, 80995 München
ZKZ 48294, PVSt. DPAG, Entgelt bezahlt

###

0002381/12/2017
Herrn Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde

Ruhrländer 20 Euro — Gertrud Rackl, Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro — Auguste Plag 25 Euro — Prof. Dr. Otto Künzel 50 Euro — *Im Gedenken an Lissy Grimm spendeten*: Wolfgang Köhler 30 Euro; Familien Lemmer 10 Euro; Schwenkreis 10 Euro; Schuhmair 10 Euro, überwiesen von Erich und Ursula Jenewein — Rosemarie Roßbach, für Stiftung Ascher Kulturbesitz 80 Euro.

Spenden vom 1. 11. bis 30. 11. 2017.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
Helmut Hensel, Bad Arolsen, zum Ableben

von Gustav Windisch, Pocking 20 Euro — Auguste Plag, Hanau, Dank für Geburtstagsglückwünsche 20 Euro.

5,— *Euro spendeten*: Bernd Ritter, Adorf; Karlheinz Röder, Oestrich-Winkel; Werner Haeckel, Griesbach; Margit Glas, Dietzhöltal; Elisa Urbaniak, Rheda-Wiedenbrück; Ellen Wettengel, Eltville; Werner Winterling, Frankfurt.

10,— *Euro spendeten*: Alfred Fischer, Heilbronn; Reiner Ploss, Spangenberg; Gerhard Endres, Alsbach; Sigrid Köberich, Vacha.


20,— *Euro spendeten*: Irene Rigal, Markt-

oberdorf; Rosemarie Roßbach, Todtenweis; Wilhelm Spahn, Nidda; Ernst Drechsel, Selb; Reinhold Fedra, Bad Soden; Roland Maxa, Naumburg; Wolfgang Hilf, Augsburg; Horst Hawranek, Aidenbach; Erich Hendel, Esslingen; Ida Korn, Augsburg; Gertrud Jodl, Sonthofen; Erich Aechtner, Bad Karlshofen.

23,— *Euro spendete*: Christine Effenberger, Zorneding.

30,— *Euro spendeten*: Berta Noll, Bad Soden; Berta Dicke, Walldürn.

150,— *Euro spendete*: Ascher Freundeskreis von Frankfurt und Umgebung.

 <p>In liebevoller Erinnerung an Margit Heerdt geb. Bär * 17. März 1931 † 1. Dezember 2017</p> <p>Es wird aussehen, als wäre ich tot, aber es wird nicht wahr sein. Ich kann diesen Leib nicht mitnehmen, er ist zu schwer.</p> <p>Antoine de Saint-Exupéry</p> <p>Die Trauerfeier fand am 07.12.2017 im neuen Friedhof Ismaning statt. Traueradresse: Bernhard Heerdt, Frühlingstraße 34, 85737 Ismaning</p>	<p>Nach einem schaffensreichen Leben ist mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater von uns gegangen.</p> <p>Hellmut Effenberger * 28. April 1924 in Weißbach/Böhmen † 9. November 2017 in Ebersberg</p> <p>In Liebe und Dankbarkeit: Christl Effenberger Susanne und Harry Kapfer mit Stephanie, Mathias, Maximilian mit Amelie Dr. Christiane und Dr. Stefan Graf mit Irina und Tristan</p> <p>Die Urnenbeisetzung fand im Kreise der Familie statt.</p>
--	--

Abschied heißt nicht Ende! Wichtig sind nur die Spuren der Liebe die du in unseren Herzen hinterlassen hast.



Der Tode eines geliebten Menschen ist die Rückgabe einer Kostbarkeit die Gott uns geliehen hat.

Elfriede Gläbel
Seniorchefin der Firma Gläbel und Sohn
83236 Übersee am Chiemsee
* 13. März 1943
† 25. November 2017

In liebevoller Erinnerung
Dein Karl
Ernst und Claudia
mit **Flori und Tobi**



Die Trauerfeier in der evangelischen Kirche Übersee mit anschließender Urnenbeisetzung auf dem Kirchfriedhof in Übersee fand am 1. Dezember 2017 statt.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 30,— Euro, halbjährig 15,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 14 28 51, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Schriftleitung Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Anschrift w. o. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GENODEF 1M08.